

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 87 (1961)
Heft: 18

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Feinde Ihrer Lebensfreude, Kopfwahl und Migräne, bekämpft erfolgreich



Contra-Schmerz

Für Ihre Gesundheit vor jedem Essen ein Gläschen Biotta aus frischem Gemüse biologisch laktofermentiert



Biotta-Säfte
Gemüsebau AG, Tägerwilen



Vornehme Eleganz

tadelloser Sitz, begeisternde mattschimmernde Modifarben, unbedingte Verlässlichkeit, dies sind die wesentlichen Eigenschaften der

Idewe
QUALITÄTSSTRÜMPFE
mit oder ohne Naht

J. DORSTELER & CO., A.G., WETZIKON-ZÜRICH

mantestes Lächeln und gibt die Hand. Nun wendet sich Tanti dem Kleinsten zu, das auf Deinem Arme sitzt, Nummer drei, von dem Du schriebst, es sei das liebste, zufriedenste und heiterste Kind, das Du je besessen hast. Wie schockiert wirst Du sein (von Tante Hulda nicht zu reden), wenn Dein Jüngstes, erschreckt durch Tantis Brillengläser, in ein ohrenbetäubendes Geplärr ausbricht, das erst verstummt, wenn Du das Baby aus Tantis Gegenwart entfernst.

Schließlich hat sich der Sturm allseits gelegt und die Gastgeberin bittet mit mühsam wiedergewonnener Fassung zum Kaffee. Für die Kinder gibt es Pudding. Nummer zwei, von dem Du kürzlich berichtet hast: «Du glaubst nicht, wie manierlich es jetzt schon ist!», Nummer zwei also greift plötzlich mit der Hand in den Dessertteller und klebt sich den Pudding ins Gesicht, daß es Dir unter Tante Huldas entsetztem Blick heiß und kalt wird. Natürlich leert Nummer eins noch die Milch über das Tisch Tuch, und Nummer drei fängt in dem ungewohnten Schlafgemach der Tante wieder zu brüllen an.

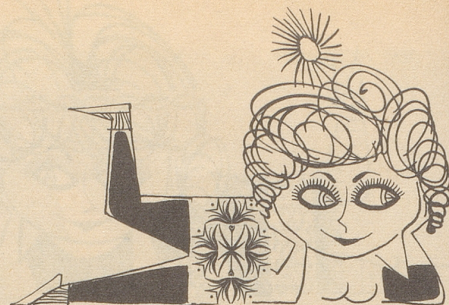
Endlich ist der Kaffee getrunken. Nummer zwei fängt herzlich an zu plaudern und Du richtest Dich innerlich wieder etwas auf. Plötzlich durchzuckt Dich der Schreck wie ein Dolchstoß, denn Nummer zwei sagt in seiner süßesten Kindersprache: «Gäll Mami, s Tanti is en Chaibetsumpel.» Nummer eins grinst beim Klang des lieblichen Wortes über das ganze Gesicht.

Vati gibt Dir einen Rippenstoß. Du flötest, es wäre Zeit zur Heimfahrt, damit die Kinder ins Bett kämen und schließt kurz darauf aufatmend die Tür des gastlichen Hauses. Nie wieder, schwörst Du Dir und wahrscheinlich schwört sich Tante Hulda das gleiche, die oben erleichtert aus dem Fenster winkt.

GF

Der Rücksichtsvolle

An einem regnerischen Vormittag ging ich in unserer Stadt eine ziemlich steil abfallende Straße hinunter. Vor mir fuhr ein paar kleine Buben auf ihren Velos, lachten und schrien und trieben allerlei Unfug. Auf einmal geriet einer von ihnen mit dem Vorderrad in die Tramschiene und stürzte heftig auf den Asphalt. Im Moment, da er versuchte, sich zu erheben, schrie er auf und ich sah, daß ihn eines seiner Beine nicht tragen



wollte. Das Kind lag auf der Tramschiene und ich hob es auf und trug es zu einem glücklicherweise fast gegenüber wohnenden Arzte. Dieser stellte einen Beinbruch fest. «Wo wohnt deine Mutter?» fragte er das bitterlich weinende und vor Schock halb betäubte Bübchen. «Sie ist im Spital», schluchzte es, «ich wohne bei der Großmutter.» Die Großmutter hatte kein Telephon. «Und dein Vater?» Jetzt geriet der Bub in eine wahre Panik. «Bitte nicht!» schrie er. «Sie dürfen meinem Vater nicht telephonieren!» «Warum nicht? Hast du Angst vor ihm?» fragte ich. «Ach nein» jammerte er. «Er ist ein Lieber. Aber man darf ihn während der Arbeit nicht stören. Er ist Krankeführer und wenn man ihn aufregt, könnte ein schreckliches Unglück passieren. Ueber Mittag ist er frei, dann können Sie es ihm sagen lassen.»

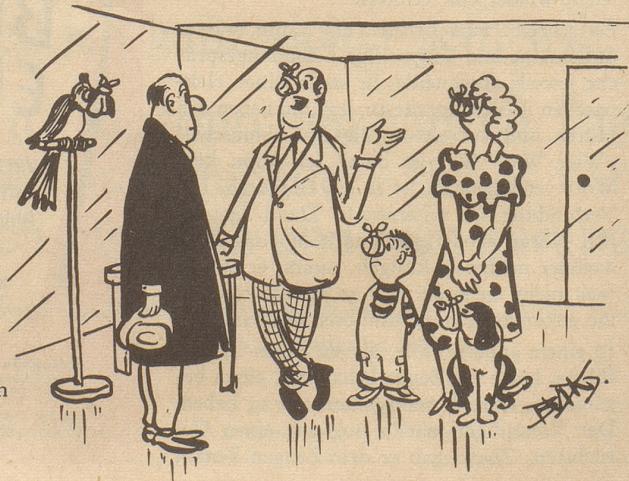
Der Arzt und ich sahen uns an, erschüttert von der rührenden Rücksichtnahme des leidenden und schwer verstörten kleinen Buben, der bei allen Schmerzen noch vor allem an seinen Vater dachte.

B.

«Was ein Hut ausmachen kann»

Die Antwort finde ich eben in einer großen amerikanischen Tageszeitung, auf der Reklameseite natürlich. Es ist ein sehr eindrückliches Inserat:

Von der Königin Nofretete bis zu Gainsboroughs «Herzogin von Devonshire» und zur verkleideten Greta Garbo haben elegante Hüte, von eleganten Frauen getragen, Geschichte gemacht. Eine wirklich elegante Frau verläßt sich auf den Hut, der ihre Psyche stärkt und animiert. Erst der Hut gibt dem Sex appeal das «x». Frauen mit Hüten sehen aus wie frische Walderdbeeren, und jede von ihnen hat einen Mann in ihrem Leben. Also, ihr Hutlosen, bekehrte euch! Euer Leben beginnt erst, wenn ihr in einer der farb- und formkühnen, abenteuerlichen Schöpfungen der Firma F.



«Natürlich muß man sich an so ein Glashaas erst gewöhnen!»

DIE FRAU VON HEUTE

S. in den Frühlingstag hinausschreitet. Unsere Hüte sind nicht billig, aber ihr kauft euch damit euer Glück!

Und, im selben Blatt, noch ein schönes Inserat, das einen prächtigen Mann in einem leopardartig gefleckten Badehöschen zeigt:

Für den Tarzan im Manne! Das Leopard-Badehöschen.

Von der Größe der Sorgen

Die Sorgen, die einer gerade hat, sind immer die größten. Th. M.

Kleinigkeiten

Jacques Charrier, der bekanntlich nach vierundzwanzig Stunden Militärdienst unter der Last der Ansprüche des Kasernenlebens zusammenbrach und sofort entlassen werden mußte, dreht zurzeit einen Film, in dem er einen besonders heldenhaften Soldaten darstellt. Darauf reagiert das französische Volk mit Recht äußerst sauer. Die empörten Briefe von Eltern junger Soldaten, die in Algerien sind, «statt mit einem «Jaguar» an der Riviera herumzufahren», wachsen auf den Zeitungsredaktionen zu gewaltigen Stößen an. Sie raten Charrier dringend, den Film nicht zu beenden oder doch nicht vorführen zu lassen. «Verlangen Sie bei Ihrem Filmoberst Krankenurlaub und legen Sie sich ins Bett.»

«Man soll ja von der Ehe nicht verlangen, daß sie ein Dauerzwiespäch sei» erklärt ein englischer Anthropologe namens Ashley Montague. «Selbst langanhaltendes Schweigen unter Ehegatten ist gut, ja notwendig, weil es jedem von ihnen ein gewisses Maß von Unabhängigkeit gestattet, und ihm die Möglichkeit gibt, seinen eigenen Gedanken nachzuhängen, – also eine geistige Unabhängigkeit. Für den, der kein eigenes Zimmer hat, in das er sich dann und wann zurückziehen kann, bilden diese stillen Stunden eine Garantie gegen die Ermüdung und die Schwierigkeiten des Zusammenlebens.»

Der Oberst Nasser ist – wer hätte es gedacht? – ein großer Blumenfreund. Kürzlich bestellte er bei einem englischen (jawohl!) Blumenzüchter Samen von dessen Spezialschöpfung «Black Dahlia» (Schwarze Dahlie). Der Züchter schickte die bestellte Ware – Geschäft ist Geschäft, nicht nur in England –. Aber dann taufte er seine Dahlie um. Sie heißt jetzt «Teufelsdahlie».

Wer in Moskau eine Haushalthilfe sucht, oder auch nur vorübergehend eine Frau, die während der Krankheit der Mutter Haus-

halt und Kinder besorgt, wird keine finden. Denn es wäre «Sklaverei und Erniedrigung», solche Dienste auszuführen. Daß dagegen zahllose Frauen am Haus- und Straßenbau arbeiten, ist bekannt. Eine französische Zeitung fragt mit Recht, ob es denn so «erhöhend» sei, Zementsäcke zu schleppen.

Die junge Witwe hat den Bruder ihres verstorbenen Mannes geheiratet. Seither erklärt sie, wenn jemand sich erkundigt, wer der Herr auf dem Bilde dort sei: «Ach, das ist mein Schwager, der letztes Jahr gestorben ist.»

Ein Communiqué aus Moskau: «Zwiebelknollen, die nach einem eintägigen Raumflug mit «Raumschiff II» (im letzten November) gepflanzt worden seien, hätten rascher ausgeschlagen als normale Zwiebeln.» Nun, so ungeduldig braucht man auch wieder nicht zu sein. Diese Art anzutreiben kommt sicher teuer. Aber wenigstens weiß man jetzt, wozu Weltraumflüge gut sind.

«Auch die frühere Behauptung, die Frauen seien geistig weniger leistungsfähig, als der Mann, hält vor der Wirklichkeit nicht mehr stand. Wohl zeigen sich in Berufen mit größeren, geistigen Anforderungen Unterschiede zwischen Männern und Frauen. Diese betreffen jedoch nur die Anzahl der Berufstätigen, ihre Stellung und Entlohnung. Wo Frauen und Männer gleichermaßen vorgebildet und tätig sind, da kann keine unterschiedliche, geistige Leistungsfähigkeit festgestellt werden ... Wer weiß, was die Frauen noch leisten, wenn wir ihnen nur genugsam Gelegenheit einräumen? Die Männer haben die Welt schon übel genug zugerichtet, und wir dürfen mit einigem Recht annehmen, die Frauen könnten es schlimmer nicht treiben.»

Erwin Jeangros: Die Frau im Berufsleben. Schriftenreihe des Kantonalen Amtes für berufliche Ausbildung. Bern. 1955.

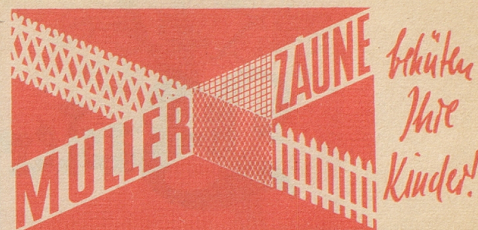
Üsi Chind

Das schwarze Schaf in unserer Klasse ist zweifelloso «die schöne Helena», wie wir sie gewöhnlich nennen. Enge Röhrliosen, grotesker Haarschopf, einstudierte Mitternachtsblicke, alles das gehört dazu.

Wieder einmal zupft sie sich in der Garderobe ihren Haarturm in die Höhe. Eine kleine Erstkläßlerin schaut ihr dabei interessiert zu, betrachtet sie von oben bis unten und meint dann, treuherzig aufschauend: «Du gsesch us wiene Hex!» HF

Unser vierjähriger Thomas wurde von einer Nachbarin zu einer Fernsehkinderstunde eingeladen. Als ich ihn abholen wollte, saß er immer noch still versunken vor dem Apparat, auf seinen Knien eine alte Musikdose, die er dem Jüngsten der Gastgeberin abgebetelt hatte. Er sah und hörte nichts, außer diesem kleinen Musikkästchen mit seinem eintönigen «Gling, gling». Da schreibt und hört man immer von unserer anspruchsvollen Jugend! M Sch

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn ihnen ein frankiertes Retourcouvert beigelegt ist.



MÜLLER & CO. ZAUNFABRIK, LÖHNINGEN SH, Tel. 053 69117

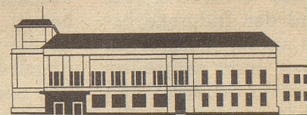
Auch Herren haben ihre Haar-Sorgen

Telephonieren Sie vertrauensvoll dem Haaranalytiker Gody Breitenmoser an der General-Wille-Straße 21, Zürich. Er kann Sie bestimmt beraten. Telephon 23 58 77.



Unser Ausflug führt nach Walchwil, dem kleinen Ort, der sich große Mühe gibt

Mit Kobler täglich eine SONNTAGS-RASUR!



SCHÜTZENGARTEN ST. GALLEN

Das Kongresshaus der Ostschweiz



Die Braut, o Schreck, kann kaum mehr gehn, so drücken sie die Hühneraugen an den Zehn. O, denkt der Bräutigam, wann wird sie lernen, mit LEBEWOHL* die Hühneraugen zu entfernen!

* Gemeint ist natürlich das bekannte, von vielen Aerzten empfohlene Hühneraugen-Lebewohl, mit druckmilderndem Filzring für die Zehen (Blechdose) und Lebewohl-Ballenpflaster für die Fußsohle. (Couvert.) Packung Fr. 1.75, erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.

Jetzt Lebewohl auch flüssig, speziell gegen Warzen.